

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

106

- Anfang -

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/106

381.

Abckrift!

Herrn MICHAEL HOFF

Heidelberg, 21. Dezember 45
21. Gaisbergweg 4

An den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Sehr geehrter Herr Dr. Kaufang!

Aus der mir freundlichst übermittelten Schreiben des Nordwest-
deutschen Rundfunks erhalte ich, dass Dr. Martin Kochenbach die
Anfrage an Sie gerichtet hat, der mit Kochert gut bekannt war
und mit dem auch ich in Verbindung stand; demnach weise ich die
Sendung des Gedichtes Kocherts in den besten Willen, und gebe
das, was ich als einer der Mitwirkenden von meinem beiläufig
mitteilte und erfähr, in einer Ausführlichkeit wieder, die
für die momentanen Zwecke vielleicht nicht erforderlich wäre,
aber gewiss den persönlichen Anteil von Herrn Dr. Kochenbach
willkommen ist.

Alfred Kochert wurde am 23. Oktober 1940 ganz überausend von
Heidelberg abtransportiert. Ich erfähr es durch eine Freundin,
die zufällig, an seinem Hause vorbeigehend, ihn auf einem Last-
kraftwagen untergebracht sah, und es mir so bald wie möglich
meldete. Ich rief sofort die Polizei an, kam aber zu spät auf
den Bahnhof, um ihn noch zu erreichen. Ich setzte mich mit dem
Reichspropagandawert in Karlsruhe in Verbindung und mit höheren
Stellen der Polizei, die versicherten, die Hütten von Kocherts
Bedeutung nichts gekannt, und er sei "in Zuge einer Aktion"
mit anderen Juden nach Südwesten gebracht worden, wahrschein-
lich nach Südfrankreich. Man rief mir, noch einen Versuch beim
Propagandaministerium zu machen, und ich nahm sofort die Ver-
bindung mit dem Kochert nahestehenden Dichter Hans Carossa auf,
der sofort ein Gesuch an Goebbels aufsetzte und mir zur Weiter-
leitung übersandte; die Abckrift gab ich zu den Akten der hie-
sigen Polizei. Das dringlichst abgefasste Gesuch ist niemals
beantwortet worden und nicht nachträglich von leitender Stelle
geschehen, ihn zurückzuholen. - Inzwischen traf bei mir eine
Karte von Kochert ein, die er gelegentlich gefunden hatte, auf
seinen Transport aufzugeben, die mir auftrag, mich seiner Lin-
terlassenschaft und besonders seiner Bibliothek anzunehmen.

Gerechert

D1

S. J. 2.4.
46 - 7. Nr. 204
Abb. M 1

- 2 -

Zunächst erlangte ich keinen Zutritt zu seiner Wohnung, die von der Gestapo verriegelt war. Als es später möglich wurde, erfuhr ich, dass auch Herberts Schwester, Frau Gutmann, mit ihm weggebracht worden sei, die damals bei ihm wohnte; die Möbel und Bilder waren bereits weggeholt und auf unkontrollierbaren Wegen verkauft. Im Übrigen muss ich der normalen Wiesinger Polizei, deren stellvertretender Direktor damals Regierungsrat Himmelfarb war, und die selber ja die Aktion nicht geleitet hatte, das Zeugnis anstellen, dass sie in denkbar größtem Entgegenkommen sich bei der Rettung der Bibliothek und des handschriftlichen Nachlasses unterstützte. Sie ersuchte mir, die Bücher, die zuerst in den Kellern der Polizei untergebracht waren, da die Wohnung anderweitig vermiietet wurde, in von ihr bereit gestellten Kisten unterzubringen; später stellte mir der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Reinhardt, einen Raum in Burgfällischen Kasse dafür zur Verfügung. Im Februar 1941 ging die Verwaltung des beschlagnahmten jüdischen Eigentums von der Polizei auf die Finanzämter über; diese verfügten die Verunsicherung, und es bestand Gefahr, dass die Bibliothek, eine wunderbar geschlossene Sammlung, auch von Deklinationsexemplaren bekanntester Dichter und Künstler, verstreut werde. Ich konnte sie nach Rücksprache auf dem Finanzamt zunächst beisammen behalten, bis die Universitätsbibliothek sie in toto erwarb. Der handschriftliche Nachlass konnte leider nicht erhalten werden, er wurde bei jenen Verwaltungswechsel von SA Berlin angefordert und über seinen Verbleib ist nichts in Erfahrung zu bringen gewesen.

Ich hatte mit Carosse die Nachricht über die Verschleppung Herberts an die Brüder Reinhardt in Winterthur gegeben, die bekannten Mäzene, die auch Herbert unterstützt hatten. Zufällig war gerade eine Wienerin, Fräulein Elise Dembinger, in Winterthur, als die Nachricht nun auch von Herbert direkt aus Südrheinland eintraf, wo er sich befand; sie hat in der Folge bei ihren häufigen Konzerten in die Schweiz die Verbindung mit Herbert aufrecht gehalten und unseren Verkehr mit Dr. Hans Reinhardt vermittelt. Herbert war mit seiner Schwester im Lager Gurs in den hohen Pyrenäen untergebracht. Er schilderte in seinen Briefen von dort die traurige Barockexistenz bei Regen und Kälte, in Schlessen und Finsternis. Die Zerkümmerten und stre-

genen dieser Zeit haben sicherlich der Fein an seiner Todes-
krankheit geliebt. Erst in Verlauf des Sommers gelang es seinen
Freund Hans Reinkart, durch Stellung einer kleinen Station in
Schweizer Alpen, Robert und seine über siebenzig Jahre alte
Schwester aus dem Lager zu befreien. Sie wurden in einer Pen-
sion untergebracht, aber erst im Oktober 1941 genehmigte der
Schweizer Bundesrat, wiederum gegen eine kleine Station, die Ein-
reise in die Schweiz. Seither lebte Robert in Winterthur als
Gast der Reinkarts, und wurde dort noch am 6. Februar 1942
seinen siebenzigsten Geburtstag feiern, der der Schweizer Schrift-
stellerverband festlich und öffentlich beging. Ich erhielt von
der Feier eine Karte der Vereinten, und konnte auch später
in der N. Zürcher Zeitung einen Bericht darüber lesen. Im
Briefwechsel mit Robert habe ich ihn häufige Hoffnung machen
lassen, dass er seine Bibliothek seit seiner Einreise in die Schweiz
wieder erhalten würde; die kleine Station war in der Zwischen-
zeit bereit gewesen. Die ungünstige Lösung in der Verwaltung,
die oben erwähnt wurde, hat er nicht mehr erfahren. Er starb
an Leukämie, an der er schon seit Monaten litt, am 8. März
1942. Seine Asche wurde auf seinen Wunsch in die Erde ver-
streut. Er hatte noch die Freude gehabt, sein letztes Werk
"Skizzen der Alte", zweiter Teil "gedruckt zu sehen". Das Buch
war dargestellt von Hans Reinkart - er hat darin auch seine
"Entscheidung" in hohen stilistischen Stil beschrieben und des
Grunns der Zürcher-Winter-Festspiele "in grandiosen Vor-
ten" gedacht. - Willig wollte Hans Reinkart acht Tage vor
Robert's Tod in Winterthur und hat mir eine authentische Bil-
dung dieser letzten Zeit gegeben. Der Dichter war trotz sei-
ner schweren Leiden noch aufrecht in Leukämie, glänzte wohl
noch nicht an sein Ende, und hoffte die deutsche Sprache wie-
derzuerlangen.

Ich hoffe, dass Dr. Martin Beckmann aus dieser vielleicht et-
was weitestgehenden Darstellung für seine Sache das Stille
herausfinden und das tragische Schicksal des grossen Dichters,
der in Vertrauen auf deutsche Mithilfe nach Deutschland war,
obgleich im Ausland die Feinde im Ausland angeboten wurde,
daraus anschaulich machen kann.

Mit der Bitte um Übersetzung meiner Hoffnungen, die ich hier
das erste Mal der Öffentlichkeit übergebe, bin ich mit herzli-
chen Grüßen

Ihr ergebener

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

106

- Ende -